

OFFENBURG

www.badische-zeitung.de/offenburg

Wohnungslosigkeit sichtbar machen

Eine Ausstellung im Landratsamt Offenburg zeigt künstlerische Arbeiten von Menschen, die von Wohnungsnot betroffen sind. **Seite 26**

Christoph Jopen kandidiert nicht

Zahlreiche prominente Kreisräte treten bei der Wahl 2019 nicht mehr an. Darunter auch Offenburgs Altbürgermeister. **Seite 27**

Rufer von der Brücke

Wenige Europareunde haben sich der europaweiten Aktion zur Ausrufung der europäischen Republik angeschlossen. **Seite 27**

Mit Mu

Der Kammerchor unter Leitung von Dr. ... Oratorium



Der Salmen, 1875 bis 1938 Synagoge, war Ausgangs- und Zielpunkt des Rundgangs am Freitagabend. Das Foto zeigt Teilnehmer vor der neuen Dauerausstellung zum Schicksal der jüdischen Gemeinde im Treppenhaus des Salmen. FOTO: CHRISTOPH BREITHAUP

Topographie des Offenburger Terrors

Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht sucht Orte der Demütigung von Offenburger Juden am 9. und 10. November 1938 auf

Von Juliana Eiland-Jung

OFFENBURG. Die Offenburger Gedenkveranstaltung zum 9. November 1938 am Freitagabend hat sich die Aufgabe gestellt, die Topographie des Nazi-Terrors gegen die Offenburger Juden deutlich zu machen.

Nachdem in der Reichspogromnacht 1938 die Offenburger Synagoge verwüstet worden war, wurden 80 männliche Offenburger Juden verhaftet und mussten dann, mit einem Seil eingefesselt, mitten durch die Stadt zum Bahnhof gehen. Dort wurden sie mit dem Zug nach Dachau gebracht, interniert, gefoltert, und nach Wochen mit der Auflage wieder nach Hause entlassen, Deutschland mitsamt ihren Familien zu verlassen. Das sind die nachzulesenden Fakten über das Gesche-

hen am 9. und 10. November vor 80 Jahren in Offenburg. Etwas ganz anderes ist es, die Schilderungen der Betroffenen zu hören und unter diesen Eindruck einen Teil des Weges selbst abzuschreiten. Die Idee des „Arbeitskreises 9. November“, die Offenburger Topografie des Terrors dieser beiden Tage erfahrbar zu machen, sorgte am Freitagabend für eine zuweilen befremdliche Konfrontation mit dem Alltag. Statt in besinnlicher Trauerprozession ging es in flottem Schritt quer durch die Innenstadt, vorbei an verdutzt blickenden Passanten mit Einkaufstaschen.

Dabei erschütterten die Texte, die an den vier Stationen Salmen, ehemaliges Gefängnis, Ritterhausmuseum und evangelische Stadtkirche gelesen wurden, jeden der Zuhörer in ihrer Unmittelbarkeit. Denn sie zeigten, wie aus jüdischen Mitbürgern, die „als Teil der Stadtgesellschaft integriert“ waren, innerhalb weniger Jah-

re Ausgrenzung und Verfolgung wurden. Die Reichspogromnacht hatte eine Vorgesichte, auch vor 1933, wie Kulturfachbereichsleiterin Carmen Lösch in ihrer Einführung betonte. Der „schleichende Prozess“ des Antisemitismus wurde später immer öffentlicher, es kam zu „staatlich verordneter Diskriminierung“ und dann, nach 1938, folgte die gezielte und organisierte Vernichtung der Juden in Deutschland. Lösch verwies auf die aktuelle Ausgrenzung und Diskriminierung weitenhin weit verbreitet sind. Nur wer die Geschichte kenne, könne aus ihr lernen.

Edgar Common, Dieter Neuhaus, Barbara Krehl, Silvia Gois und Volker Ilgen lasen die von Stadthistoriker Wolfgang Gall ausgewählten Texte der Spurensuche, in denen vor allem deutlich wurde: Es waren viele Offensburger beteiligt an diesem Gewaltausbruch, der eine Zäsur

darstellt. Ein Rohheitsdelikt, ausgeführt von SA- und SS-Leuten in aller Öffentlichkeit. Und die Offenburger Stadtbücherei tut nichts dagegen, im Gegenteil. Welche zivilisatorische Verrohung sich hier Bahn gebrochen hatte, wird in den Details der Taten deutlich. Die Offenburger Synagoge wurde am 9. November nicht angezündet, weil man um die umliegenden Gebäude fürchtete. Aber ihr Inventar wurde einen Tag später öffentlich verbrannt. Die jüdischen Männer mussten mit Zylindern, die sie normalerweise zum Gebet trugen, im Gefängnisofen knien. Und auf dem Weg zum Bahnhof wurden sie gezwungen, „Muss i denn zum Städtele hinaus“ zu singen, während sie von Passanten beschimpft und sogar getreten wurden. 80 Jahre später hört man diese Berichte, geht durch die Innenstadt und fragt sich: Wie dick ist der zivilisatorische Firnis heute?